



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Theokrits Idyllen und Epigramme

Theocritus

Berlin, 1793

[I.] Thyrsis.

[urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0)



F. Colman del.

A. Kohl sc. Vienna.

THYRSIS.

Thyrsis, ein Schäfer. Ein Ziegenhirt.

Thyrsis.

Lieulich, o Ziegenhirt, läßt ihr sanftes Geflüster
 die Fichte
 Dort ertönen am Ufer des Quells; doch tönet auch
 lieblich
 Deine Flöte. Nach Pan wird dir der zweite der
 Preise;
 Dir die Ziege, wenn ihm der Bock, der gehörnte,
 zu Theil wird;

A

Lieblicher tönt, o Schäfer, dein Lied, als der
Quelle Geplätscher,
Jener, die dort vom Gipfel des hohen Felsen her-
abfällt.
Wenn sich die Musen ein Schaf zum Preise des Lie-
des ersingen,
Nimmst du für dich ein entwöhnetes Lamm; doch
wollen die Musen 10.
Lieber nehmen das Lamm, gehst du mit dem Schafe
nach Hause.

Willst du, o Ziegenhirt nicht, bei den Nymphen!
die Flöte nicht spielen?
Lieblich säfsest du hier in den Tamarisken, am
Abhang
Dieses Hügels, die Ziegen will ich indessen dir
hüthen.

Der Ziegenhirt.

Nein wir dürfen nicht, Schäfer, wir dürfen nicht
 Flöten des Mittags; 15.
 Scheuend die Rache des Pan; er schlummert, vom
 Jagen ermüdet,
 Immer um diese Zeit, und leicht ist der Böse zu
 reizen.
 Zürnend schnaubt er stets aus der Nase die bitterste
 Galle.
 Aber — du, o Thyrsis, du kennst ja die Leiden des
 Daphnis,
 Hast es auch weit gebracht in der Kunst des Hirten-
 gesanges — 20.

A 2

V. 19. Daphnis, ein Sicilischer Schäfer, und die Leiden seiner Liebe waren der Inhalt vieler Hirtengedichte. Pan lehrte ihn die Flöte, und man hielt ihn für den Erfinder der Hirtenlieder. Die Fabel erzählt von ihm: eine Nymphe, Echenais, die ihn liebte, habe ihn, als er ihr einmahl in den Armen einer Sicilischen Fürstinn untreu wurde, aus Eifersucht blind gemacht. — Ovid nennt den Daphnis einen Idäer, und erzählt, die Nymphe habe ihn in einen Stein verwandelt. — Bei Theokrit liegt offenbar eine von allen diesen Erzählungen ganz verschiedene Geschichte zum Grunde. Sein Daphnis stirbt aus hoffnungsloser Liebe zu der Nymphe, die sein Vergehen ihm nicht vergab, und sich gänzlich den Augen des Ungetreuen entzog. In der fünften Idylle wird auch auf seine unglückliche Liebe angespielt, und in mehreren andern zeigt er seine Gesangeskunde.

Komm-hier unter die Ulme, den Nymphen des
 Quells und dem Priap
 Laß gegen über uns sitzen; es laden die Rasen der
 Hirten
 Sammt den schattigen Eichen uns ein; und singest
 du jetzo,
 Wie du im Wettgesang einst mit Chromis dem Ly-
 bier sangest,
 Geb' ich dreimal dir dort die Zwillingsmutter zu
 melken, 25.
 Die zwei Böckchen itzt säugt und doch zwei Kan-
 nen mit Milch füllt.
 Auch ein Becher wird dein, mit süßem Wachse
 bemahlet,
 Tief, zweihenklig und neu; noch duftet das Holz
 von dem Schnitzwerk.
 Epheu webet sich oben um ihn am Rande der Lip-
 pen,
 Epheu, welcher bestreut mit goldenen Blumen sich
 schlingt durch 30.
 Immergrün, das mit safranfarbigen Beeren dich
 anlacht,

V. 21. Kleine Statuen der Feldgötter waren häufig auf den Wei-
 deplätzen aufgestellt.

In der Mitt' ist ein Mädchen gebildet, ein göttli-
ches Kunststück,

Mit dem Gewande geschmückt und der Binde des
Kopfes; daneben

Streiten im Wechselgesang zwei Männer mit locki-
gen Haaren

Gegen einander für sie; doch rührt das alles ihr
Herz nicht. 35.

Jetzo blicket sie lächelnd zu einem der Männer, und
wendet

Jetzt zu dem Nebenbuhler das Herz; von Thränen
der Liebe

Schwillt das Auge der beiden, sie quälen sich im-
mer vergeblich.

Hinter diesen ist dann ein bejahrter Fischer gebildet
Und ein zackichter Fels; auf diesen schleppet der
Alte 40.

A 5

V. 33. Binde des Kopfes. Diese Binde war eigentlich eine
Art Lydischen Kopfputzes.

V. 39. Den Fischer soll man sich wahrscheinlich etwas im Hin-
tergrunde zwischen den vordersten Figuren des Mädchens und ihrer
Liebhaber denken. — Man hat gemeint, die Menge der Figuren und
ihre genaue Auszeichnung überschreite die Grenzen der poetischen
Wahrscheinlichkeit; allein, wenn man sich an ähnliche Arbeiten man-
ches ländlichen Genies in unsern Zeiten erinnert, wird man bei dem
Becher des Ziegenhirten nichts übertrieben finden, besonders da man

Eilig zum Wurf sein Netz, so recht wie ein Mann,
der sich angreift.

Alle Kräfte die strengt er, so glaubst du, jetzo zum
Wurf an,

So sind allenthalben die Muskeln am Halse ge-
schwollen,

Ist er ein Graukopf gleich; doch die Kraft ist wür-
dig der Jugend.

Wenig weiter entfernt vom Meerbeschäftigten
Alten 45.

Steht recht lieblich umhangen von reifen Trauben
ein Weinberg,

Welchen ein Knäblein bewacht, das sitzt am Dor-
nengehege.

Auch zwei Füchse sind dort; der eine durchwan-
dert die Reihen,

Und zerfrisst an den Stöcken die zeitigen Trauben,
der andre

Schleicht mit jeglicher List um die Tasche des Klei-
nen, und will nicht 50.

ihn sich so groß denken kann, als ein Becher nur seyn darf. —
Uebrigens zeigt es meine Uebersetzung schon, daß ich mit andern
Auslegern bei diesem Kunstwerk nicht bloß Schnitzarbeit, sondern
auch Wachsmahlerei annehme.

Gehn, bis dieser das Frühstück im ledigen Sacke
sich suche;

Aber es flicht sich der Knab' aus Goldwurzstängeln
ein schönes

Grillenhäuschen, mit Binsen es festend; ihn küm-
mert die Tasche,

Kümmern die Reben nicht so, als itzt das Geflecht
ihn ergötzet.

Zarter Akanthus umflattert auf allen Seiten den
Becher; 55.

Wirst mit Erstaunen ihn sehn; es ist ein Aiolisches
Kunstwerk.

Eine Ziege bezahlt' ich dem Kalydonischen Schiffer
Sammt dem grössten Fladen aus weissen Molken
gebacken.

Meine Lippen berührt' er noch nie, er stehet noch
immer

A 4

V. 51. Im Griechischen steht hier eigentlich eine sprichwörtliche Redensart, die wörtlich übertragen, aufs Trockne setzen heissen würde.

V. 53. Grillenhäuschen. Eigentlich eine Grillenfalle. Wer ein Liebhaber der Entomologie ist, wird sich auch leicht vorstellen können, wie man in Binsengeflechten Feldheimen fangen könne.

V. 57. Kalydon war ein Ort in Aetolien.

Ungebraucht; doch will ich ihn gern dir, Lieber,
 itzt schenken, 60.

Wenn du das liebliche Lied von Daphnis Liebe mir
 singest.

Denke nur nicht, es sei Spott. — Heb' an denn!
 Deine Gesänge

Wirst du doch nicht für den allesvergessenden Hades
 versparen?

Thyrsis.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
 beginnen!

Thyrsis vom Aetna singt, und dieß ist die Stimme
 des Thyrsis. 65.

Wo, ihr Nymphen, wo wart ihr, als Liebe den
 Daphnis verzehrte?

Etwa im lieblichen Tempe des Peneus, oder am
 Pindos?

Sicher weiltet ihr nicht am breiten Strom des
 Anapos,

V. 67. Das Tempe war ein schönes, oder wenigstens ein berühmtes Thal in Thessalien, durch welches der Peneus floß. — Der Pindos (Pindus) war ein Berg zwischen Epirus und Thessalien, oder auch ein Fluß. —

V. 68. Der Anapos war ein Sicilischer Fluß bei Syrakus, wo Theokrit die Scene vom Tode des Daphnis hin versetzt. — Der Akis

Noch auf des Aetna Höh, noch an Akis heiligem
Wasser.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen! 70.

Wölfe haben um ihn, um ihn die Schakalen ge-
heulet,

Ihn hat selber der Löwe des Waldes im Tode be-
jammert.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

Kühe brüllten um ihn, zu den Füßen des Hirten ge-
lagert,

Stier' in Herden um ihn, und Färsen und Kalber
in Scharen. 75.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

Hermes kam zuerst herab vom Gebirge: „Mein
Daphnis,“

A 5

war ein Fluß des Aetna, der jetzt Chia ci heisst. Ursprünglich war es der Liebhaber der Nymphe Galatea, dem die Eifersucht seines ungeheuren Nebenbuhlers, des Polyphem, so übel mitspielte, daß der Nymphe nichts übrig blieb, als ihn in einen Fluß zu verwandeln. — Der Sinn der ganzen Stelle ist: Die Nymphen würden dem Daphnis, ihrem Lieblinge, geholfen haben, wenn sie in Sicilien zugegen gewesen wären, als seine Liebe ihm den Tod brachte.

V. 77. H e r m e s. (Merkur) Einige Schriftsteller geben den Daphnis für einen Sohn desselben aus.

Fragt' er, „wer quält dich denn so? Wen liebst du,
Guter, so heftig?“

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

Schäfer kamen herbei und Hirten der Rinder und
Ziegen, 80.

Alle fragten: „Was fehlt dir, o Hirt?“ Es kam auch
Priapos:

„Thörichter Daphnis,“ so sagt' er, „was schmachtest
du? Siehe dein Mädchen
„Flüchtet zu jeglichem Quell und irret in jeglichem
Haine.“

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Ach! dich quälet zu sehr unheilbarer Kitzel der
Liebe: 85.

„Rinderhirt heißest du zwar, doch gleichst du dem
Hirten der Ziegen:

„Wenn ein Ziegenhirt sieht die Brunst der meckern-
den Herde,

„Schmachtet sein Auge vor Gram, daß er nicht sel-
ber ein Bock ist.

V. 81. Priapos, eine bekannte ländliche Gottheit, die die
Gärten schützte.

V. 82. Du wirst sie doch nicht wiedersehn: sie flieht vor dir zu
allen Quellen und Wäldern.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Dir auch, wenn du Dirnen erblickst, die scherzen
und tanzen, 90.

„Schmachtet das Auge vor Gram, daß du nicht tan-
zest mit ihnen.“

Diesen erwiederte nichts der Rinderhirt, sondern er
nährte

Seine quälende Lieb', er nährte sie bis zum Tode.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

Jetzo nahte sich auch die süße, lächelnde Ky-
pris, 95.

Heimliches Lächeln im Aug' und verbissenen Groll
in dem Busen:

„Daphnis, sprach sie, du rühmtest dich ja, zu be-
siegen die Liebe;

„Bist du jetzo nicht selbst von quälender Liebe be-
sieget?“

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

Ihr erwiederte Daphnis darauf: „Du grausame
Kypris, 100.

„Kypris von allen gehaßt, du menschenfeindliche
Göttinn,

„Alles verkündigt mir schon, mir sei die Sonne
gesunken;

„Aber dem Daphnis bleiben im Hades die Qualen
der Liebe!

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Geh doch zum Ida nur hin, wo ein Hirt, wie es
heißt, Aphroditen — 105.

„Geh zum Anchises, da schatten die Bäume, hier duf-
tet das kleine

„Cypergras, hier summsen so schön um die Stöcke
die Bienen.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Auch Adonis ist schön, ein Hüther der wolligen
Herde,

V. 103. Ich werde sterben aus Liebe, aber auch in der Unterwelt (Hades) werde ich nicht aufhören, mein beleidigtes Mädchen zu lieben.

V. 105. Man versteht leicht, was diese Ellipse sagen soll. Anchises eben ist der Hirt, von dem die Rede ist, und was Daphnis in Rücksicht seiner der Göttinn vorwirft, das können die des Griechischen kundigen Leser in dem schönen Homerischen Hymnus auf Aphroditen nachlesen, besonders von V. 155 - 167.

V. 106. 7. Dort der waldige Ida kann deine buhlerischen Freuden leichter verbergen.

V. 109. Diese Verse sind wieder Vorwurf der Buhlerei. — Wer kennt wol die Geschichte der Venus und des Adonis nicht?

„Oder ein Schütze des Hasen, ein Jäger der Thiere
des Waldes. 110.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Geh doch wieder und stell dich dem Diomedes ent-
gegen,

„Sag: „ich besiegte den Daphnis, den Hirten, so
komm nun und kämpfe!“

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Ihr Schakalen, ihr Wölfe, ihr Bären in Höhlen der
Berge, 115.

„Lebet wohl! Ich Daphnis, der Rinderhirt, geh
in dem Walde,

„Und in den Eichen nicht mehr und im Haine:
leb' Arethusa

„Wohl, und ihr Flüsse, die gießen die lieblichen
Wellen vom Thymbris!

V. 112. Die Geschichte, auf welche Daphnis zielt, ist aus dem fünften Buch der Iliade. Pallas, die Schützerinn des Diomedes, hatte ihm Erlaubniß gegeben, die Liebesgöttinn anzugreifen, wenn er sie in der Schlacht anträfe. Er thut, als sie ihm ihren Sohn, den Aeneas, entrückt, und verwundet sie, daß das Ichor, das Blut der Unsterblichen, den Arm herabfließt, und sie eilig in den Himmel zurückkehrt, wo ihre Mutter Dione sie tröstet. Il. 5. V. 311-430.

V. 117. Arethusa ist die bekannte Quelle bei Syrakus, deren Nymphe Virgil, als die Muse des Hirtengedichts, anruft.

V. 118. Ich nehme mit mehreren Auslegern den Thymbris für einen Berg Siciliens, und nicht für einen Fluß.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Daphnis bin ich, der Hirt, der hier die Kühe ge-
weidet, 120.

„Daphnis, der hier zur Tränke die Stier' und die
Kälber geführet.

Lasset den Hirtengesang, o laßt ihn, ihr Musen,
beginnen!

„Pan, o Pan, du magst auf Lykaïos hohem Ge-
birge,

„Oder dem mächtigen Mainalos weilen, o komm
zur Sikuler

„Insel, der Heliker Berg und das thürmende Grab-
mal verlassend, 125.

„Jenes des Lykaoniden, das selber die Seligen
ehren!

V. 120. 21. Diese Verse lassen sich als eine Art von Grabschrift ansehen, die sich Daphnis selbst macht. Diefß lehrt auch die Virgilische Nachahmung. Ecl. 5. V. 42 f.

V. 123. Lykaïos (Lycæus) war ein Berg in Arkadien, wo Jupiter und Pan verehrt wurden. Die Berge Arkadiens waren, wie bekannt, der Lieblingsaufenthalt des Pan. — Mainalos ist ebenfalls ein Berg Arkadiens, den auch Virgil oft erwähnt. — Helika (Helice) war eine Seestadt Achajas am Korinthischen Meerbusen, deren Erbauer Helikas, ein Sohn des Lykaon, gewesen seyn soll. Diesem Helikas hatten die Einwohner der Stadt wahrscheinlich ein Grabmahl gebaut.

Lasset den Hirtengesang, nun laßt ihn, ihr Mu-
sen verstummen!

„Komm, o König, und nimm die honigduftende
Flöte,

„Schönverkleibet mit Wachs, und zierlich gebo-
gen am Mundstück;

„Denn schon ziehn mich die Qualen der Liebe zum
Hades hinunter! 130.

Lasset den Hirtengesang, nun laßt ihn, ihr Mu-
sen verstummen!

„O nun traget Viole, ihr Brombeerstauden und
Dornen,

„Und den Wacholdergebüsch entblüh die schöne
Narcisse!

„Alles verkehre sich itzt, und Birnen trage die Fichte!

„Daphnis stirbt: nun schleppe der Hirsch als Sieger
die Hunde, 135.

„Und mit der Nachtigall kämpf' im Gesang von den
Bergen der Uhu!

V. 128. Pan soll die Flöte des Daphnis erben. — Bei den ersten Versuchen im Flötenmachen war das Mundstück wohl noch unbequem für die Lippen des Blasenden; daher wird es hier als ein Vorzug angeführt, daß die Flöte auch Lippengerecht war.

V. 129. Die Moiren sind die unter dem Namen der Parzen bekannten Göttinnen des Schicksals.

Lasset den Hirtengesang, nun laßt ihn, ihr Musen, verstummen!
 So die Klage des Hirten; dann schwieg er. Es
 wollt' Aphrodite
 Mindern des Leidenden Qual, doch hatten die Moiren schon alles
 Garn versponnen; er kam zu dem Fluß, es umspülte
 der Strudel 140.
 Ihn, den Liebling der Musen, und den auch die
 Nymphen nicht hafsten. —

Lasset den Hirtengesang, nun laßt ihn, ihr Musen, verstummen!
 Gieb mir den Becher nun her, und die Ziege, damit
 ich sie melke,
 Und den Musen spende die Milch. O Heil euch,
 ihr Musen!
 Heil euch, ihr Holden! Ich sing euch noch süßere
 Lieder in Zukunft. 145.

Der

V. 140. Der Fluß ist der Acheron, einer der Ströme der Unterwelt.

Der Ziegenhirt.

Honig fülle den lieblichen Mund dir, o Thyrsis,
 es füll' ihn
 Honigseim, und die köstliche Feige von Aigilos
 müsse
 Speise dir werden; du singst melodischer als die
 Cikade.
 Hier ist der Becher, o sieh nur einmal, wie lieb-
 lich er duftet;
 Traun, du meintest, er sei in die Quellen der Ho-
 ren getaucht. 150.

V. 147. Aigilos war ein Flecken in Attika, dessen Feigen ih-
 res Wohlgeschmacks wegen berühmt waren.

V. 148. Cikade. Das Naturgefühl des Griechen fand Wohlklang
 auch im Gezirpe dieser Insektenart. Sie sind Lieblinge der Musen, und
 mit ihnen werden die trefflichsten Sänger verglichen. Jedem Kenner
 der Griechen wird hier sogleich das Anakreontische Lied auf die Ci-
 cade einfallen.

V. 150. Die Horen sind die Göttinnen der Schönheit und des
 Reitzes. Jedes schöne Kunstwerk haben sie berührt, oder es ist in
 ihre Quellen getaucht.

Nun, Kissaitha, komm her! Du melke sie. — Sprin-
get, ihr Ziegen

Nicht so herum, daß der Bock nicht bäumend über
euch komme!

V. 151. Kissaitha ist der Name der Ziege. Von der Gewohn-
heit, den Thieren der Herde Namen zu geben, kommen in den Theo-
kritischen Idyllen mehrere Beispiele vor.